

Max Jakobson: *Finland – A Lone Wolf*. Helsinki: Otava 2006, 112 S.

Rechtzeitig zu Beginn der finnischen EU-Ratspräsidentschaft im zweiten Halbjahr 2006 hat Max Jakobson sein neues Buch zur jüngeren finnischen Geschichte und Politik vorgestellt. Es ist eine geglückte Einführung in die wesentlichen Grundzüge der politischen Entwicklung Finnlands vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. „Finland – A Lone Wolf“ ist ein leicht lesbares, aber trotzdem ideenreiches Buch, das ein internationales Publikum im Blick hat.

In sieben Kapiteln schildert Jakobson, der als Berater der Präsidenten Kekkonen, Koivisto und Ahtisaari sowie als finnischer UN-Botschafter die Außenpolitik Finnlands über lange Jahre selbst mitgestaltet hat, die prägenden Elemente der finnischen Geschichte seit 1809. Die Niederlage Schwedens im Krieg gegen Russland und die erzwungene Abtrennung Finnlands vom schwedischen Mutterland wurde von den Zeitgenossen als Katastrophe empfunden. Die Gründung des Großfürstentums Finnland (mit dem russischen Zaren als Oberhaupt) bedeutete jedoch, so Jakobson, ein großes, eher zufälliges Glück für Finnland. Zar Alexander I. war es ernst mit der Aussage, dass „Finnland in den Stand der Nationen erhoben wurde“. Weitgehende Autonomie, ein liberales

Gesellschaftssystem und die Achtung der althergebrachten Rechte legten den Grundstein für eine eigenständige staatliche Entwicklung.

Besonders nach der Gründung eines selbständigen finnischen Staates im Dezember 1917 und einem zerstörerischen Bürgerkrieg musste das Land innenpolitisch neue Antworten finden, um Bürgerliche und Sozialisten, Finnisch- und Schwedischsprachige, Lutheraner und Orthodoxe in einem gemeinsamen finnischen Staat zu versöhnen. Die Grundlage dazu war bereits 1906 mit der Einführung eines weitgehenden demokratischen Systems (als erstem Land Europas einschließlich des Frauenwahlrechts) gelegt worden. Der einigende Widerstand gegen den Überfall durch die Sowjetunion 1939 zeigt, dass dies gelungen war. Das Fehlen einer Unterstützung von außen machte jedoch erneut klar, dass Finnland sich nur auf sich allein verlassen konnte. Trotz großer Gebietsverluste gelang es, einer Einverleibung in den Ostblock nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgreich Widerstand entgegen zu setzen. Die Integration von 400.000 Umsiedlern aus den an die Sowjetunion abgetretenen karelischen Gebieten und die subtile Rücksichtnahme auf Moskau in der Zeit des Kalten

Krieges stellten allerdings neue Herausforderungen für die finnische Nachkriegsgesellschaft dar.

Dennoch hat Finnland, so Jakobson, alle diese Herausforderungen weitgehend aus eigener Anstrengung gemeistert, indem es getragen von einem nationalen Konsens seine Spielräume zwischen den Großmächten realistisch eingeschätzt und ausgenutzt hat. Die im Westen oft kritisierte Politik der „Finnlandisierung“ in der Zeit des Kalten Krieges war nach Jakobson eine erfolgreiche Außenpolitik, die zum Garanten der finnischen Demokratie sowie der politischen und wirtschaftlichen Freiheit wurde. Der KSZE-Prozess mit Unterzeichnung der Schlussakte in Helsinki war vielleicht der sichtbarste Ausdruck dieser Strategie.

Finnland, ein einsamer Wolf? – Der Titel des Buches versucht, die Erfahrungen der finnischen Außenpolitik des 19. und 20. Jahrhunderts in einem Satz zusammenzufassen. Mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion und dem EU-Beitritt Finnlands 1995 hat sich die Situation allerdings geändert. Finnische auswärtige Politik ist laut Jakobson nicht mehr wie früher auf Russland fixiert. Man könnte fragen (Jakobson tut dies allerdings nicht in dieser Schärfe), ob die Finnen trotz (oder vielleicht gerade wegen) ihrer selbstbewussten nationalen Identität heute

Mustereuropäer geworden sind. Hat sich der einst einsame Wolf vielleicht zu einem der „Leitwölfe“ europäischer Integration entwickelt? In wichtigen Funktionen Europas, so betont Jakobson, sind Finnen heute entscheidend tätig: Olli Rehn als EU-Erweiterungskommissar, der ehemalige finnische Ministerpräsident Esko Aho als Leiter einer europäischen Expertengruppe für ein innovatives Europa und der ehemalige Staatspräsident Martti Ahtisaari als UN-Sonderbeauftragter für den Kosovo. Als bislang einziges nordisches Land hat Finnland den Euro als Zahlungsmittel eingeführt.

Nach 1999 hatte Finnland im zweiten Halbjahr 2006 die EU-Ratspräsidentschaft zum zweiten Mal übernommen. Regierung und Präsidentin stehen, so Jakobson, vor sehr viel schwierigeren Aufgaben als noch vor sieben Jahren: Die Union ist größer geworden, das Projekt des europäischen Verfassungsvertrags befindet sich in einer schwierigen Phase, und sowohl politisch als auch militärisch werde immer größeres Engagement der Europäer im Rahmen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik (GASP) gefordert. Vor zu hohen Erwartungen an die EU-Präsidentschaft solle man sich daher hüten.

*Carsten Wilms (Helsinki)*